

Neue Wege beschreiten

Liebe Leserin, lieber Leser,
Das Senckenberg Naturmuseum Frankfurt, eines der großen Forschungsmuseen Europas, feiert dieses Jahr 200. Geburtstag. Seit dem Gründungsjahr der Frankfurter Institution 1821 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts sind die musealen Darstellungsformen der Naturmuseen erstaunlich konstant geblieben. Die visuellen Paradigmen jedoch, mit denen die Forschungen und Objekte in den letzten Jahrzehnten interpretiert und dargestellt wurden, sind dagegen einem sehr dynamischen Wandel unterworfen.

Das Senckenberg Naturmuseum befindet sich mitten in einem Transformationsprozess. Die Themen des Museums werden aus den naturwissenschaftlichen Ansätzen und Fragen entwickelt. Sie treffen auf gesellschaftliche Fragestellungen und Interessen. Und noch mehr, sie können diese Interessen auch bündeln und damit größer adressieren. Das Senckenbergmuseum verkörpert naturwissenschaftliche Forschung, aber auch – Willkommen im Anthropozän! – den Einfluss der Menschen. Es interpretiert und vermittelt also Natur und Kultur auch vergleichend und in Relation zueinander. Der Einbezug von Akteuren aus dem pazifischen Raum beispielsweise in eine Ausstellung zum Thema Korallenriffe ist essentieller Bestandteil einer solchen Vorgehensweise.

Im Projekt Edmond, das hier im Heft vorgestellt wird, wurde diese museal-wissenschaftliche Praxis in Frankfurt jüngst exemplarisch entwickelt. Hier standen nicht nur die wissenschaftliche Grabung und ihre Funde in einer Saurierfundstelle in den USA im Mittelpunkt, sondern auch die Frage, wie geht die Forschung denn überhaupt vor: Wer forscht und gräbt aus und wodurch generieren wir unsere Erkenntnisse und unsere musealen Objekte? Die wissenschaftliche Arbeit wurde als Ausstellungsobjekt mitten nach Frankfurt transferiert. Ein großer Gesteinsblock reiste aus Wyoming an und wird seither unter den Augen der Besucher/-innen vor Ort ausgegraben. Die Ausstellung ist also nicht fertig, wenn sie eröffnet wird, sondern sie findet im Prozess laufend statt und verändert sich. Gerade läuft die zweite Grabungssaison.

Die visuelle Kultur, die im Blick auf Natur manifestiert, wird bei uns als ein inhärenter Bestandteil der Darstellungsweisen des Naturmuseums begriffen. Dieses kann nur aus der Institution als kritische Praxis selbst ent-



Dr. Brigitte Franzen ist Direktorin des Senckenberg Naturmuseums Frankfurt. Die Kulturwissenschaftlerin ist eine ausgewiesene Museumsspezialistin, mit über 100 selbst kuratierten Ausstellungen und Erfahrungen als Museumsdirektorin und Stiftungsvorständin. Sie entwickelt gerade gemeinsam mit ihrem Team die inhaltliche Neuausrichtung des Senckenberg Naturmuseums, vor dem Hintergrund eines geplanten Um- und Erweiterungsbaus.

wickelt werden, da die Forschungen und die Sammlungen wesentliche Basis für die museale Darstellung sind. Im Falle des Edmond-Projektes bedeutete das, Partner/-innen einzuladen, die für die Forschung und Grabungsarbeit einen Darstellungsrahmen schaffen, der nicht nur Gestaltung ist, sondern einen inhaltlichen Mehrwert schafft und Veränderungen zulässt. Die Zusammenarbeit mit der Künstlergruppe YRD.Works war für das Projekt essentiell, denn die Gruppe schuf ein Interpretationssetting für die Paläontologen. Aufgrund seiner Gestalt ermöglicht es den Besuchenden näher zu treten, zu beobachten und sich zu beteiligen. In ihm kann sich das Projekt entwickeln.

In der Abfolge verschiedener Visualisierungskonzepte will das Senckenbergmuseum in Zukunft nicht nur aufeinander bezugnehmende Narrationen von Naturinterpretation präsentieren und dabei die Gesellschaft auf vielfältigste Weise berücksichtigen und einbeziehen. Das Ausstellungsmachen ist auch selbst eine forschende Disziplin, die sich ihre Forschungsgegenstände selbst sucht und sie – auch mit Blick auf die Geschichte der eigenen Disziplin und die Geschichte der Ideen – weiter entwickelt.

Ein Schlüssel um Naturwissenschaften heutig auszudrücken ist es, die Erkenntnisse so darzustellen, dass sie aus den zeitgenössischen visuellen und kulturellen Systemen heraus, die ja die Herkunftswelten der Betrachter/-innen repräsentieren, verstanden werden können. Historisch ist dies auch eine Anknüpfung, sowohl an die Gründerväter von Senckenberg, die den Bereich der Kultur ebenso repräsentiert haben wie den der Naturwissenschaften, als auch an die Wurzeln der einzigartigen musealen Erscheinungsformen von Senckenberg seit den 1970er Jahren, wo mit Wilhelm Schäfer und dem damaligen Team aus Forschenden, Gestalter/-innen und Architekt/-innen, Senckenberg in seinen Visualisierungsstrategien zu einem der führenden Naturmuseen wurde, gerade wegen der Verbindung von zeitgenössischen Bildwelten, aktuellen kuratorischen Konzepten und einzigartigen Forschungen und Sammlungen.

Ihre Brigitte Franzen